

Die Frau von Heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 20

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DIE FRAU VON HEUTE

Vom guten Willen

Eine Verbandszeitschrift hat vor nicht allzu langer Zeit bei den Schweizer Verlegern eine Umfrage gestellt, welche Art Bücher in den letzten Jahren von Frauen am meisten verlangt würden. Dabei stellte sich heraus, daß neben zahlreichen literarischen Werken eine Anzahl bestimmter amerikani-scher Uebersetzungen zuoberst auf der Liste stand. Es handelt sich um solche, die ver-suchen, den Leser in diätetischen oder seeli-schen (beides hängt vielleicht mehr zusam-men als man glauben möchte) Dingen zu be-raten, etwa um Hausers «Bleibe jung, lebe länger», Cooleys «Iß dich schlank», Jacks-sons «Nie mehr krank sein», Carnegies «Sorge dich nicht, lebe!», Kaufmanns «Kranke Ehen» und andere mehr.

Offiziell verlangt der gute Ton, daß man über diese Bücher und ihre Leser – vor allem Leserinnen – Witze macht. Wir tun es oft genug selber. Und doch ist das eine falsche Art Ueberlegenheit. Es ist nämlich nicht jedem von uns gegeben, mit seinen Schwierigkeiten selber fertig zu werden, und es spricht schließlich gegen keinen, wenn er nach einem Ausweg aus diesen Schwierigkeiten sucht. Uebrigens, sollte einen nicht schon das – nachgewiesene – große Bedürf-nis nach dieser Art Bücher nachdenklich machen?

Man redet viel von der Geschäftstüchtig-keit der Autoren solcher Bücher – und ihrer Verleger. Man könnte oft meinen, die Kritiker erfolgreicher Bücher jeder Art seien samt und sonders gewerbsmäßige Apostel, denen jedes materielle Interesse fernliegt. Aber eigentlich ist in unsern Breiten Ge-schäftstüchtigkeit sonst nicht gerade ein La-ster. Und geschäftstüchtig ist auf die Dauer ja auch nur, wer einem Bedürfnis entgegen-kommt. Auf das Gebiet dieser Art Literatur übertragen: solche Bücher werden eben in dem Maße gekauft, wie sie dem Leser etwas zu sagen haben.

Man braucht nicht gleich fanatisch zu sein, und daß es unter den Anhängern dieser Werke Fanatiker gibt – wie auf jedem an-deren Gebiet –, kann man nicht bestreiten. Sie sind es, die unsere Spottlust herausfordern. Trotzdem: irgend etwas in diesen Bü-chern wird wohl für den und jenen gut sein.

Allgemein muß man sagen, daß schon der Wille, gesund zu sein, der Wille, seine ehe-lichen Beziehungen zu verbessern (weil man zur Erkenntnis gekommen ist, daß man dies oder jenes falsch macht), ein sehr gutes und

wichtiges Symptom ist. Es äußert sich unter anderem darin, daß man etwa in solchen Büchern Rat und Hilfe sucht, und in man-cher Hinsicht wohl auch findet.

Ich kann es beim besten Willen nicht zwerchfellerschütternd finden, wenn jemand ein paar überflüssige Kilo abnehmen will. (Lästig wird das erst, wenn man eine Welt-an-schauung daraus macht und seine ganze Umgebung konvertieren will.) Oder wenn er feststellt, daß ihm Hefe und Calcium wirklich guttun. Oder wenn er versucht, gewisse Aergernisse zu überwinden, statt sich von ihnen auffressen zu lassen. Wenn er zu diesen Unternehmungen in den besagten Bü-chern Anleitung sucht und findet, weil er vielleicht kein allwissender Uebermensch ist, so ist das schließlich seine Sache, und die andern sollen froh sein, daß sie das alles nicht nötig haben, und daß in ihrem Leben ganz von selber alles in schönster Ordnung ist. –

Daß es vor allem Frauen sind, die diese Korrekturbedürfnisse haben, spricht durch-aus nicht gegen die Frau und ihre Einsichtig-keit, – im Gegenteil. Bethli

Zwischen Nylon und Ostern

Sie mögen ohne einen dieser kunstvoll zer-knautschten Frühjahrs Hüte auskommen, even-tuell auch ohne die obligate Osterreise nach

Lugano – Sie kommen aber nicht ohne «Beine» aus. Strumpf-Fabrikanten in aller Welt investieren hunderttausende von Fran-ken in Ihren Beinen, respektive in der Re-klame dafür. Ganzseitig steigen diese Ge-hwerkzeuge aus Flugzeug, Tram oder Auto, die Männer am Seitenrand schieben verwun-dert Kursbücher, Zigarren und «Wiener mit Kraut» beiseite vor so viel Formenschön-heit

Ich hörte von einem englischen Staats-mann, der in seiner Jugend glaubte, die Füße der Frauen wären am Rocksäum an-gewachsen. Was muß er für eine traurige Jugend gehabt haben

In Bamberg erhebt künftig der Finanz-ausschuß bei Modeschauen die Vergnügungs-steuer mit der Begründung: «Wenn die Man-nequins die Beine zeigen, ist das ein Ver-gnügen

Shorts aus Seidenbrokat sollen den ameri-kanischen Frauen gestatten, ihre Beine nicht nur bei Sonnenschein, sondern auch am Abend bei Festbeleuchtung zu zeigen

Die «Sklavenhalter», so nennt die geist-reiche und kampflustige Simone de Beauvoir die altmodischen Ehemänner, wittern Gefahr und behaupten, die Frauen wollen mit ihren Beinen das Patriarchat «unterwandern» (das ist der moderne Ausdruck), und ihre Zier-ferse wäre unsere Achillesferse



«Frage den Verliebten nicht, wo Bagdad ist, denn er hat den Kopf in den Wolken und zeigt dir bestimmt den falschen Weg», raten die Türken.

Ich fragte nicht nach Bagdad, sondern nach der Parsenn-Hütte. Der Befragte war in Begleitung eines reizenden Skihasen in anthrazitfarbenen Keilhosen. Dazu einen Anorak. In Gletscherblau. Oder sagt man «bleu»?

Natürlich zeigte er mir den falschen Weg, denn er hatte den Kopf hoch über dem Weiß-fluhjoch. Womit ich nur sagen will, daß auch in der vergangenen Wintersport-Saison mehr Herzen als Beine gebrochen wurden. Ein tröstliches Fazit, nicht wahr ...?



«Mißgeschicke, Regenschirme und «ver-rückte» Hüte sind leichter zu tragen, wenn sie andern gehören.»

Während die Männer bierernst werweisen, welche Linie man nun in Moskau wählt, wählen Sie für den Frühling zwischen: «Ba-jaderenlinie – Linear Look – Sylphidenlinie

*Grieder
auch für Herren*

Morgenrock
Krawatten
Reisepantoffeln

Zürich, Luzern, St. Moritz



DIE FRAU

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweg und Migräne, bekämpft erfolgreich




Contra-Schmerz

Birkenblut

für Ihre Haare Wunder tut

So urteilen unsere Kunden:
Durch Bekannte lernte ich Ihr Birkenblut-Schuppenwasser kennen und schätzen, da ich damit wirklich meine langjährigen Schuppen, sowie ein dauerndes Jucken wegbrachte. Auch sind meine Haare viel voller geworden und wachsen wesentlich, wie mein Coiffeur sogar feststellte. Kurzum, ich möchte Birkenblut-schuppenwasser nicht mehr missen. Dr. R. Z.
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido



Eingesperrt ist Ihr Körper durch unnötige Fettmassen. Wollen Sie ihn nicht befreien durch

Kissinger

Entfettungs-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.
Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).

Gegen hartnäckige Schuppen und Haarausfall



hilft Ihnen garantiert

KONZENTRAT

das Brennessel-Petrol mit dem neuen Wirkstoff F

FRANCO-SUISSE in allen guten Fachgeschäften

Flasche 1/4 Liter Fr. 6.70

ABSOLUTE GARANTIE:
Konzentrat FRANCO-SUISSE beseitigt jede Art von Schuppen und durch Schuppen verursachten Haarausfall. Bei Nichterfolg zahlen wir den vollen Kaufpreis anstandslos zurück.

JEDE FLASCHE MIT GARANTIESCHEIN



Engros: Ewald & Cie. AG. Pratteln/Basel

– Ligne Dosters – Bauchlinie und Taille libre.)

Wenn Sie auch sonst treu sind, so doch nicht <linientreu>. <Auf eine Linie ausrichten> lassen Sie sich schon gar nicht. Dazu sind Sie viel zu eigensinnig. Eine Eigenschaft, die nicht unbedingt ein Fehler sein muß ...



Einen <Knalleffekt der Natur>, die für eine kurze Zeit alle Vorzüge und allen Liebreiz auf ein solches Geschöpf ausschüttet ..., also sprach Schopenhauer und meinte mit einem <solchen Geschöpf> die Frau.

Ich möchte dem alten Pessimisten gönnen, er könnte an einem der warmen Frühlingstage vom Olymp herunter kommen und sich den <Knalleffekt> nach hundert Jahren wieder einmal ansehen. Es würde ihm schwer fallen, zu sagen, welches die Mütter und welches die erwachsenen Töchter sind.

Der <Knalleffekt> wäre jedenfalls, wenn ihn sein Weg zu jenem Schönheits-Salon führen würde, an dessen Eingang eine Anschrift angebracht ist, die sich besonders an die Männer wendet: <Pfeifen Sie nicht vor Bewunderung durch die Zähne, wenn eine junge hübsche Dame aus dieser Türe tritt, es könnte Ihre Großmutter sein!>

arthur-egon

Es gibt auch solche

Liebes Bethli! Ich fahre unseren muntern Sprößling an einem wundervollen Frühlingstage aus. Wir sind beide ganz ausgelassen, spazieren über Feld- und Waldwege, bis wir plötzlich bemerken, daß eben ein solcher Waldweg in die berühmte Ausfallstraße mündet, die ich gerade hatte meiden wollen. – Zitternd und zagend schiebe ich das Wägeli fast auf dem Straßenbord (Trottoirs hat es bis zur Stunde noch keine), Automobile und andere motorisierte Vehikel rasen vorbei, – ach, es wird noch schlimmer ... denn wir nähern uns einer Baustelle, bei der die Hälfte der Straße gesperrt ist ... Lange bleiben wir davor stehen, in ziemlichem Abstand, wendend, ob wir wohl je lebendig durch diese <hohle Gasse> kommen werden ... Endlich scheint ein günstiger Moment gekommen zu sein ... schnell ... schnell – aber schon naht von vorne ein Lastauto, ein zweites im Gefolge, von hinten höre ich es auch ganz bedenklich surren (ich wage gar nicht erst, mich umzuschauen), aber siehe da: der erste sowohl wie der zweite Lastwagenführer bringt sein Ungetüm zum Stehen, und wie ich mich, anderer Gefahr gewärtig, umdrehe, stehen hinter uns auch zwei Autos, so daß wir ungefährdet und ruhig weitergehen können. Zu sagen wäre noch, daß alle, bei ein wenig schlechtem Willen, den Durchgang ganz gut hätten erzwingen können; sie haben aus reiner Rücksichtnahme ihre Wagen abgebremst.

Vier Autofahrer haben aus freiem Willen wegen uns zweien höflich angehalten, – bist

Du nicht auch froh, daß solches auch noch passiert? Vielleicht nicht grad so häufig wie Unerfreuliches, aber dafür zählt es doppelt oder sogar dreifach, gell? B. A.

Erster Flug

Liebes Bethli! Wir haben unseren ersten Flug hinter uns und glücklich überstanden. Es fing damit an, daß mein fortschrittlicher Bruder meinen Eltern je einen Geschenkbogen für einen Voralpenflug unter den Weihnachtsbaum legte. Damit war der Auftakt gegeben zu einem allsonntäglichen <Müde> seitens meiner unternehmungslustigen Mama. Der Bape wollte nämlich aus uns unerklärlichen Gründen die Sache auf die lange Bank schieben. Zuletzt mußte er der Uebermacht weichen, und so sah uns dann ein strahlender Frühlingstag in Kloten. Ich war von dem plötzlich weich gestimmten Familienoberhaupt zur Teilnahme großzügig eingeladen worden. Erst mußten wir natürlich zwei Stunden warten, was uns nur noch festlicher stimmte. Dann aber – dann durften wir, hochelegant und wichtig (weißt Du, wie die Filmstars vor der Abreise nach Hollywood – wenigstens meine Mama und ich) mit leichten Schritten über die Landungstreppe ins mysteriöse Innere des silbernen Vogels klettern. Dem guten Bape schien die Sache nicht so recht geheuer, auf jeden Fall überließ er vorsichtshalber der Mama den Fensterplatz. Als dann die elegante, blondgelockte Stewardess lächelnd auf ihn zukam, streckte er ihr treuherzig, wie im Tram dem Kondukteur, sein Billet entgegen. Nun aber stieg seine Unsicherheit, denn anstatt das Papierchen zu nehmen, griff sie mit zarten Fingern zwischen der Stuhllehne und seinem wertigen Korpis auf den Sitz hinunter und schien dort etwas zu suchen. Sein hilfloser Blick suchte die ebenfalls ratlose Mama – in der nächsten Sekunde aber hatten wir alle begriffen: aha, der Bape mußte angeschnallt werden, damit ihm beim Auffliegen nichts passiere! Dasselbe wurde dann an uns vollzogen, was wir natürlich mit weltmännischer Gelassenheit und unerhörtem Snobismus geschehen ließen – wir waren doch keine Anfänger!

Vom Fliegen muß ich Dir sicher nichts erzählen, gewiß findest Du die Welt von oben gesehen auch so wunder-wunderschön. Natürlich litten wir unter Kinderkrankheiten, man kam eben so gar nicht mehr drus, ob dies nun der Türler-, Vierwaldstätter-, Zuger- oder Zürichsee sei, ob man den Uetliberg nun von vorne oder von hinten sehe; dann gab es heftige Meinungsverschiedenheiten, weil ich in meiner jugendlichen Ueberheblichkeit allem elterlichen Protest zum Trotz steif und fest den Mond für die Sonne ausgab, bis mich, bei einer kleinen Drehung des Flugzeuges, unmißverständliches Abendrot im Westen verstummen ließ. Um aber dieses Häuflein Grünlinge noch richtig flugtüchtig zu machen, vollführte der Pilot ein

VON HEUTE

paar radikale Auf und Ab, worauf ihm als Zeichen äußerster Mitwirkung ein mehrstimmiges Quietschen antwortete. – Beim Landen ging alles gut, nur daß der Papa noch die technische Bemerkung fallen ließ, beim Start werden einem die Ohren hinein-, und bei der Landung wieder herausgedrückt.

Einstimmiges Urteil auf dem Heimweg: Es war herrlich! Doch die Schattenseite: uns drei Fluchtüchtigen war himmelend schlecht. Um uns ein wenig aufzuklöpfen wagte ich die zaghafte Frage: «Was gits zum Znacht?» und erhielt die niedergeschlagene Antwort von der Mame: «Braatwürscht – red nöd devo!»
Silvia

Harte Herzen

Nach den dünnen, nun die harten Herzen, womit angedeutet sei, daß es abermals um Frauenherzen geht. Um es vorwegzunehmen: gemeint ist nicht die Härte gegen physischen und psychischen Schmerz. In dieser Beziehung haben wir, das starke und harte Geschlecht, streckenweise – wenn auch uneingeständenerweise – längst kapitulieren müssen. Zwar muß diese meine, wie die gegen- teilige Ansicht, weiterhin Behauptung bleiben, weil es um die meßbare Schmerz-Einheit Dol (made in USA, wo sonst) wieder merkwürdig still geworden ist. Jene Frau aber, die die Behauptung aufstellte, daß, wenn der Mann jedes 2. Kind zur Welt bringen müßte, es todsicher keine Familien mit mehr als 3 Kindern geben würde, scheint mir doch so ziemlich ins Schwarze getroffen zu haben.

Zur Sache. Ich stehe dem Schweiz. Roten Kreuz nahe und kenne daher viele, die mitten in der praktischen Arbeit dieser Organisation stehen. So erfuhr ich gesprächsweise, daß an dem von Jahr zu Jahr feststellbaren Rückgang beim Abzeichenverkauf nicht zuletzt die Frauen schuld seien. Denn – so wurde gesagt – auf vier bis fünf Männer kaufe nur eine einzige Frau das sicherlich nicht unschöne Rotkreuz-Abzeichen. Ich wollte diese Ungeheuerlichkeit nicht glauben und nahm mir die Mühe, selbst zu konstatieren. Aber – grosso modo stimmte die Geschichte. Wenn auch das Verhältnis nicht gar so kraß war, so trugen doch – wenigstens in Zürich – bedeutend mehr Männer als Frauen das Rotkreuz-Abzeichen. Warum all diese harten Frauenherzen?

Ich weiß, es gibt Monate, wo an zwei bis drei Wochenenden irgend ein Abzeichen angeboten wird und finde es auch manchmal des Guten zuviel. Und trotzdem kaufe ich sozusagen jedes Abzeichen, auch dann, wenn ich vom Sinn und Zweck der Aktion nicht restlos überzeugt bin. Ich bringe es nicht über mich, dem Dreikäsehoch, der sichtlich allen Mut zusammennehmen muß, um all die «großen» Erwachsenen anzugehen, kein Abzeichen abzukaufen. Und wie oft sind sie, diese Erwachsenen, unfreundlich, mürrisch, unhöflich, ja, ich wage zu sagen erwachsene

Flegel. Ich bringe es nicht über mich, das kleine Mädchen geflissentlich zu übersehen oder mit einer handgreiflichen Lüge abzuspeisen.

So bleibt mir eines. Ich opfere meinen Franken und nehme ein scheues Lächeln und ein beidseits erleichterndes Danke-schön mit in einen vielleicht nebelnassen und grauen Tag.
Fritz

Liebes Bethli!

Mit Interesse entnahm ich Ihren geschätzten Ausführungen über «Die verlorenen Jahre», daß man mit dem Hervorholen der Schlüssel vor der Haustüre 9 Jahre seines Lebens verlieren kann. (Nr. 13 vom 26. März 1953). Nimmt man das menschliche Leben in reichlicher Bemessung mit 90 Jahren an, so beläuft sich der erwähnte Zeitverlust auf $\frac{1}{10}$, also 9 Jahre. Auf den Tag gerechnet, der 24 Stunden hat, ergibt sich ein Zeitaufwand von 2,4 Stunden, nämlich ebenfalls $\frac{1}{10}$. Wenn also der ausländische Statistiker, den Sie erwähnten, jeden Tag während $2\frac{1}{2}$ Stunden seine Schlüssel sucht, so erhebt sich die Frage, ob er etwa a) vor seinem Schlüsselloch, oder b) bei seinen statistischen Berechnungen unter den Folgen übermäßigen Alkoholgenusses leidet.

Mit ergebenen Grüßen bin ich Ihr O. L.

Lieber O. L. Eine ähnliche Berechnung habe ich auch angestellt. Hätte ich die «Statistik» bitter ernst genommen, so wäre der Artikel nicht im Nebi erschienen.

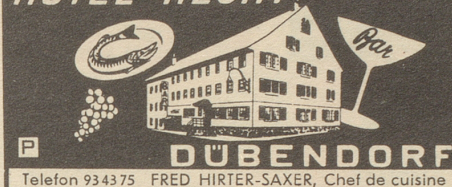
Herzl. Gruß und Dank für die Berichtigung.
Bethli

Hauptmann – aktuell

Zürich hat Gelegenheit, wieder einmal ein Gerhart-Hauptmann-Stück auf den Brettern zu sehen. Einer alten Liebe aus der «Sturm- und Drang-Zeit» folgend, haben wir uns «Die Ratten» angesehen und sind nachher merkwürdig still nach Hause geschlichen. Es gibt Leute, die finden Hauptmann passé, auch in seiner Problemstellung und sprechen dies laut und vernehmlich aus und lesen am Abend in der Zeitung, wie sich eine ledige Mutter mit ihrem Töchterchen vor den Schnellzug wirft. Sie finden dies schrecklich und Hauptmann trotzdem passé. Und ich finde, es gibt Leute, deren dumm-dreiste Ansichten längst passé sein sollten. Solange aber Dummheit und Dreistigkeit nicht aussterben, solange ist Hauptmann aktuell.
Fritz

Zuschriften und Beiträge für die Frauenseite bitten wir an den Nebenspalter Rorschach, Redaktion «Die Seite der Frau» zu adressieren. Nicht verwendbare Texte werden nur zurückgesandt, wenn der Sendung ein adressiertes und frankiertes Rückantwortcouvert beiliegt.

HOTEL - HECHT



Hygiene des Blutkreislaufs

Unser Organismus ist weitgehend von der Leistungsfähigkeit seines Kreislaufsystems von Herz und Adern abhängig; Verstopfung, häufige Kopfschmerzen, rasches Ermüden, Kurzatmigkeit, Wallungen, Schwindelanfälle, hoher Blutdruck – dies alles sind Anzeichen, daß es mit der Blutzirkulation nicht mehr klappt. Deshalb ist die Hygiene des Blutkreislaufs für Männer und Frauen über Vierzig eines der wichtigsten Gebote zur Erhaltung der Gesundheit.

Hygiene des Blutkreislaufs heißt: viel körperliche Bewegung an der frischen Luft, täglich etwas Gymnastik und Atemübungen; dazu eine vernünftige Ernährung mit viel Pflanzenkost, weniger Kaffee, Alkohol, Tabak. Und diese Maßnahmen unterstützen mit einer jährlich ein- bis zweimal durchzuführenden Entschlackungs- und Reinigungskur für Herz und Adern.

Besonders gut eignet sich hierzu das Kreislaufkurmittel *Arterosan*, eine Kombination von vier erprobten Heilpflanzen: *Knoblauch* fördert die Zirkulation, reinigt Blut und Gefäße, *Mistel* senkt den Blutdruck, *Weißdorn* beruhigt und stärkt das Herz, *Schachtelhalm* fördert die Ausscheidung der Abbaugifte. Wer so für eine gute Blutzirkulation sorgt, erhält sich die jugendliche Spannkraft und wird weniger an Altersbeschwerden leiden.

Arterosan ist in Apotheken und Drogerien erhältlich, als wohlschmeckendes Schokoladengranulat oder in geschmackfreien Dragées, die Wochenpackung zu Fr. 4.65, die dreifache Kurpackung zum verbilligten Preis von Fr. 11.90.

Auf vielen
Toilettetischen
werden zur Zeit
ausgediente
Haarbürsten
und Kämme
durch neue ersetzt



Parfumerie Schindler

ZÜRICH - BAHNHOFSTRASSE 26
PARADEPLATZ